

DAS RÄTSEL DER HEILIGEN DREIFALTIGKEIT

Ach wie herrlich ist es, sich selbst über die Götter zu erheben und über sie zu urteilen – denn normalerweise werden wir Sterblichen umgekehrt von den Göttern gerichtet. Sie spielen mit uns. Und sie scheinen immer mächtiger, klüger und weiser zu sein als wir selbst...

Was uns jedoch vielleicht schon von Kindesbeinen an immer irritierte, war die geheimnisvolle Lehre über die *Heiligen Dreifaltigkeit* – innerhalb der christlichen Kirche.

Verflixt, wie sollte, wie konnte man das verstehen?

Einerseits sprachen die wortgewaltigen Herren Theologen von *einem* Gott, aber gleichzeitig behaupteten sie, eben dieser eine Gott habe sich in *drei* Personen manifestiert. Sie sprachen mit hoch erhobenem Zeigefinger von 1. Gott Vater, 2. Gottes Sohn (Jesus Christus) und 3. vom Heiligen Geist. Sie sprachen von der geheimnisvollen *Trinität*, was so viel wie *Dreiheit* bedeutete, oder eben von der *Heiligen Dreifaltigkeit*.

Es handelte sich, ihrer Behauptung gemäß, um eine einzige Person – und um drei Personen zugleich.

Aber wie konnte man dies, mit einem kleinen, erbärmlichen, menschlichen Verstand ausgerüstet, kapierten? Entweder ein Ding, eine Sache oder eine Person existierte dreimal *oder* einmal. Aber nicht dreimal *und* einmal. Eine solche Behauptung lief jeder Vernunft zuwider. $1 + 1 + 1 = 1$? Diese Gleichung konnte unmöglich stimmen. Der gesunde Menschenverstand sträubte sich dagegen mit Händen und Füßen. Selbst Kinder bekehrten gegen diese Unlogik auf.

Wagte man es jedoch, auf die Unlogik hinzuweisen, erhoben sofort die Herren Theologen warnend erneut den Zeigefinger. Was erlaubte sich ein kleines, erbärmliches Menschengehirn, *Gott* selbst verstehen zu wollen? Das war Blasphemie! Hochmut! Gotteslästerung! Gott konnte man nicht begreifen. Gott konnte aus einer Eins eine Drei machen, wenn es ihm beliebte. Er konnte jede menschliche Logik auf den Kopf stellen. Er stand über der Logik. Man hatte als unbedeutendes Menschlein gefälligst im Staub zu kriechen, wenn es um Gott oder seine Stellvertreter, die Priester, ging. „*Staub, gehorche!*“, schleuderten die Priester den Menschen entgegen, vielleicht noch mit einem Fluch oder Bannstrahl gewürzt, jedenfalls wenn es jemand wagte, aufzubegehren und sich unterstand, seinen eigenen Verstand zu benutzen. In gut abgeschotteten Zirkeln versuchten jedoch die gescheitesten theologischen Gehirne das Rätsel rund um die hl. Dreifaltigkeit *selbst* zu begreifen. Viele Jahrhunderte lang brüteten sie über die Unmöglichkeit, dass *eine* Person gleichzeitig Gott Vater, Gott Sohn und der Heilige Geist zu sein vermochte, also *drei* Personen.

Die Heilige Dreifaltigkeit, Jesus! Hierbei handelte es sich wirklich um ein Rätsel,

das es in sich hatte. Aber es durfte nicht in Frage gestellt werden. Das gesamte Christentum beruhte schließlich auf dieser Annahme. Ein Konzil hatte die Trinität unwiderruflich festgeschrieben, 325 n. Chr. Geburt, auf dem Konzil von Nicäa, einem Ort, der heute [İznik](#) heißt und in der Türkei gelegen ist – er befindet sich nicht allzu weit entfernt von Istanbul. Auch ein paar andere Konzile und Kirchenväter hatten später an dem Problem gefeilt und geschmirgelt.

Hmmm! Selbst die Herren Theologen, die mit Gott doch eigentlich auf du und du standen, durften in den folgenden Jahrhunderten nur „glauben“. Und trotzdem wehrte sich selbst ihr Verstand bis auf das Äußerste.

Die abenteuerlichsten theologischen Interpretationen und intellektuelle Verrenkungen ohnegleichen waren die Folge – nicht anders als im Falle der „jungfräulichen Geburt“, die wir jedoch schon in einem früheren Buch entzaubert haben.¹ Aber selbst sie, die gescheitesten theologischen Gehirne, kapitulierten. Nachdem sie ihre Synapsen überstrapaziert hatten, gaben selbst sie demütig zu: Man vermochte Gott nicht in die Karten zu schauen. Vielleicht war es sogar eine Sünde, Gott verstehen zu wollen. Und so wurde diese Frage einfach abgebugelt, selbst innerhalb theologischer Zirkel.

Dabei kann man das Rätsel um die Heilige Dreifaltigkeit sehr einfach lösen, man kann diesem Geheimnis ohne weiteres zu Leibe rücken, wenn man die Geschichte kennt. Tatsächlich gibt es genau *vier* historische Tatsachen, die uns die „Heilige Dreifaltigkeit“ sofort und mit einem Schlag verstehen lassen. Man hätte sich also nur mit ein wenig historischem Hintergrundwissen an diese *Trinität* oder *Dreiheit* heranpirschen müssen...

Nie oder selten wurde beispielsweise laut auf den Umstand aufmerksam gemacht, dass es *genaue geschichtliche Vorbilder* für diese Trinität gab. Und noch eifersüchtiger wurde der Umstand verschwiegen, dass es tatsächlich ein *Geheimnis* in Bezug auf diese göttliche Trinität gab. Enthüllte man aber eben genau dieses Geheimnis, so löste sich das Rätsel der Heiligen Dreifaltigkeit auf einmal vollständig in Rauch und Wohlgefallen auf. Plötzlich konnte man kapieren, was *wirklich* dahintersteckte, und was mit dieser *Trinität* zum Ausdruck gebracht werden sollte.

Lösen wir also ein für allemal das Rätsel der Heiligen Dreifaltigkeit.

TATSACHEN

Wie bereits angedeutet: Die göttliche Trinität war beileibe keine Erfindung des Christentums. Wandern wir ein wenig in der Religionsgeschichte zurück.

Schon im alten Rom beispielsweise gab es eine göttliche *Trinität*.

Eine Dreifaltigkeit, Dreieinigkeit oder Trinität – Auf gut Latein: *trinitas*, im Altgriechischen bedeutet *Trias* Dreizahl – wurde bereits im Falle von Jupiter, Juno und Minerva angenommen. Hierbei handelte es sich um drei respektable Götter, die die Römer von den Griechen gestohlen hatten, wo sie Zeus, Hera und Athene hießen.

JUPITER, DER HERR DES HIMMELS

Jupiter (Juppiter, Iupiter, Diespiter und so fort, es gab viele Schreibweisen) war der Göttervater, er war der oberste Gott bei den Römern, der erste Gott. Parallelen zu dem Gottvater der christlichen Religion fallen ins Auge.

Jupiter/Zeus wurde ebenso wie der christliche Gottvater gern bärtig dargestellt. Beide thronten in einem „Himmel“ und standen für das „Licht“. Ein älterer Name Jupiters lautete *Diespiter*, ein Begriff, in dem man das Wort *dies* (Lateinisch dies = Tag) und also erneut das „Licht“ entdeckt. Beide Götter waren allen anderen Göttern unendlich überlegen, sie waren die unanfechtbaren Autoritäten. Der christliche „Gottvater“ war gar allmächtig, aber auch mit Jupiter legte man sich besser nicht an; zu viele Kämpfe hatte er zu seinen Gunsten entschieden.

Wiederholen wir: beide Gestalten galten als

(1) Göttervater,

(2) waren bärtig,

(3) thronten in einem Himmel und

(4) waren mehr oder weniger „allmächtig“. Es handelte sich um den ersten und stärksten Gott. Jupiter wurde gern auch *Optimus Maximus* genannt, also der stärkste oder der größte Gott.

(5) Beide Götter waren Herr über Materie oder Energie. Jupiter warf Blitze zur Erde, er wurde deshalb auch *Iupiter Feretrius* genannt – der Blitzeschleuderer. Der christlich-jüdische Gottvater konnte aus Lehm einen Menschen formen, ja er hatte angeblich ohnehin die gesamte Welt aus dem Nichts erschaffen.

Immerhin fünf bedeutsame Gemeinsamkeiten!

Freilich gab es auch Unterschiede. So existierten etwa diese Beinamen für Jupiter:

Iupiter Stator – Der die weichenden Truppen zum Stehen bringt, auch übersetzt und angerufen als Jupiter der Erhalter;

Jupiter Invictus – Der unbesiegte oder unüberwindliche Jupiter;

Jupiter Propugnator – Jupiter, der Beschützer oder Verteidiger

Jupiter Pluvius – Jupiter, der Regengott oder der Regen machende Gott;

Jupiter Tonans – Jupiter, der Donnerer.

Jupiter wurde bei den Germanen mit dem Gott *Donar* gleichgesetzt, in Skandinavien mit *Thor*. Deshalb haben wir im Deutschen noch heute den *Donnerstag*. Unser Donnerstag gründet sich also auf die Götter *Thor* und *Jupiter Tonans*.

Aber man muss zugeben, dass auch der Christengott angerufen wurde, wenn es

(6) eine Schlacht zu gewinnen galt, oder

(7) wenn man Schutz benötigte.

Selbst in den Unterschieden könnte man also Gemeinsamkeiten entdecken.

Es gab zahlreiche Feste und Kulte rund um Jupiter. Es existierten Prozessionen, Tempel, Heiligtümer, Statuen und Darstellungen zuhauf. Tatsächlich trat Jupiter in der Antike einen unvergleichlichen Siegeszug an. Alte Götter wurden von ihm einfach beiseite gefegt oder – was noch effektiver war – sie wurden vereinnahmt, sie wurden in einer liebevollen, aber tödlichen Umarmung erdrückt.

Mehr als ein Himmelsgott bei anderen Völkern hieß plötzlich einfach Jupiter. *Teutates*, eine keltische Hauptgottheit, wurde später beispielsweise ohne große Probleme einfach mit *Iuppiter Optimus Maximus* gleichgesetzt. Und so wandelten sich (besiegte) alte Götter fröhlich zu neuen, (unbesiegten) Göttern. Teilweise beließ man sogar die alten (Götter-)Statuen unbehelligt stehen – und verpasste ihnen einfach neue Namen. Die alten Götter starben nicht, sie wurden aufgesogen von einem mächtigeren Gott, eben von Jupiter. Ein eigenes Buch könnte man allein über Jupiter schreiben. Man würde hieraus mehr über die Historie lernen als aus hundert Geschichtswerken! Etwa ab dem 3. Jahrhundert vor Christus wurde Jupiter mehr und mehr mit dem griechischen Zeus gleichgesetzt. Die römische Kultur vereinnahmte ihn, beließ ihm aber die alten Mythen und Märchen. Zahlreiche griechische Legenden, in denen Zeus im Mittelpunkt stand, wurden von den Römern einfach gestohlen und Jupiter übergestülpt. Man verpasste ihm ein neues Gewand und einen neuen Namen – und Simalabim! – Zeus mutierte zu Jupiter. Dieser Zeus, der einfach von den Römern geschluckt worden war und jetzt Jupiter hieß, gab wirklich etwas her. Er konnte nach Belieben seine Gestalt wechseln und sich in ein Tier, einen Menschen oder in eine Sache verwandeln. Die schöne *Europa* entführt Zeus/Jupiter in der Gestalt eines ansehnlichen Stiers. *Leda*, der hübschen Gemahlin eines Spartanerkönigs, näherte er sich in der Form eines Schwans. Er konnte als Satyr auftreten, als Mann oder Frau, als Gatte, als Goldregen oder in Flammengestalt. Beneidenswert! Ein Verwandlungskünstler! Und so vermochte er nicht nur zahlreiche Frauen zu verführen, sondern konnte darüber hinaus auch noch stets seinen Willen durchsetzen.

HERA, DIE KÖNIGIN DER GÖTTINNEN

Jupiter war also der erste Teil der römischen *Trinität*.

Ihm zur Seite stand die Göttin Juno, bei den Griechen Hera genannt, seine Gemahlin – der zweite Teil der römischen Dreifaltigkeit.

Die eifersüchtige Juno/Hera war die Beschützerin der Ehe und der Frauen. Unser Monatsname *Juni* leitet sich von der *Juno* her. Sie wurde auch *Iuno Regina* genannt, Königin Juno.

Religionsgeschichtlich gesehen gibt es eine gerade fortlaufende Linie von Isis, der ägyptischen Göttin, die ebenfalls für die Geburt, die Ehe und die Frauen zuständig war, über die griechische Hera,

zu der römischen Juno und zur heiligen Maria im Christentum. Auch die heilige Maria, die Mutter Gottes, „voll der Gnaden“ wurde gern um Beistand angefleht, wenn es um die Kinder oder die Familie oder die Ehe ging.

Kaum bekannt heute ist der Umstand, dass Statuen der Isis, der altägyptischen Göttin, einfach ein wenig umgemodelt wurden, als das Christentum siegte. Isis wandelte sich zur heiligen Maria, denn beide waren „die Mutter Gottes“, denn auch Isis wurde gern mit einem Kind auf dem Arm dargestellt. Einige Bildhauer hämmerten ein wenig an den Statuen der Isis herum, bis die ägyptischen Kennzeichen, wie die Perücke etwa, verschwanden und das Kopftuch der Maria aus dem Rest herausgemeißelt werden konnte.²

Wie auch immer, Juno war jedenfalls die Zweite im Bunde der römischen Trinität.

ATHENE ODER MINERVA

Die Dritte im Bunde war Minerva, die bei den Griechen Athene hieß. Es handelte sich bei ihr um eine Göttin, die die Weisheit verkörperte, aber sie war auch die Göttin des Kampfes, der Kunst, der Handwerks und der Handarbeit. Der Stadt Athen diente sie als Schutzgöttin.

DIE RÖMISCHE DREIFALTIGKEIT

Die drei Gottheiten – Jupiter, Juno und Minerva – bildeten also im alten Rom ebenfalls eine Trinität. Zusammen nannte man sie die „Kapitolinische Trias“. Das *Capitolium* war der Haupttempel im alten Rom, er lag auf dem höchsten Punkt der Stadt, auf einem Hügel.

Die „Kapitolinische Trias“ bildeten genau so eine „Dreifaltigkeit“ wie die Dreifaltigkeit in der christlichen Theologie.

In dem Haupttempel, im *Capitolium*, gab es drei Räume, die als *cellae* bezeichnet wurden – unser deutsches Wort „Zelle“ entdecken wir in diesem Begriff. Jeder dieser drei Räume war einer der drei Gottheiten zugeordnet. Tatsächlich gab es mehrere solcher Tempel im gesamten Römischen Reich. Stets wurden sie als *Capitolium* bezeichnet. Aber das eigentliche *Capitolium* befand sich wie gesagt auf dem höchsten Hügel Roms. Die erste Cella, der Raum Jupiters, befand sich in der Mitte. Juno siedelte man zu seiner linken und Minerva zu seiner rechten Seite an.

Wenn man diese göttliche Dreiheit anrief, so glaubten die alten Römer, hatte man die wichtigsten Götter sozusagen in der Tasche. Nun konnte man getrost der Zukunft entgegensehen, schließlich standen die drei mächtigsten Gottheiten auf der eigenen Seite.

Die Dreifaltigkeit ist also keineswegs eine Erfindung des Christentums.

Tatsächlich gab es sogar mehrere „Trinitäten“ im alten Rom.

Bevor Jupiter, Juno und Minerva Karriere machten, gab es eine andere römische „Dreiheit“. In der Frühzeit Roms bildeten Jupiter, Mars und Quirinus

etwa eine göttliche Trinität. Mars war der Gott des Krieges, Quirinus war ebenfalls ein Kriegsgott, der in den Anfängen Roms verehrt wurde. Aber es gab sogar noch eine weitere römische Trinität, die aus *Ceres*, *Liber* und *Libera* bestand. *Ceres* war unter anderem die Göttin des Ackerbaus, der Fruchtbarkeit und der Ehe. *Liber* galt als Gott der pflanzlichen und animalischen Befruchtung. *Libera* war das weibliche Pendant zu *Liber*, sie galt als Göttin der (weiblichen) Fruchtbarkeit. Diese drei Götter bildeten ebenfalls eine Trinität.

Und so begegnen wir im alten Rom also gleich mehreren unterschiedlichen „Dreifaltigkeiten“.

Wir bemerken spätestens jetzt, dass der Zahl drei eine besondere Bedeutung zugemessen wurde. Die Drei war „heilig“. Aber warum? Dazu gleich noch sehr viel mehr. Verweilen wir zunächst noch ein wenig bei dem Thema der göttlichen Trinitäten.

DIE GRIECHISCHEN DREIEINIGKEITEN

Auch im alten Griechenland begegnen wir in auffälliger Häufigkeit göttlichen Gestalten, die in *Triaden* auftraten, dreiegebündelt also. Die drei stärksten Götter in der griechischen Antike waren selbstverständlich Zeus, der Hauptgott, Poseidon, der Gott des Meeres und Hades, der Gott der Unterwelt. Allgemein nahm man an, es handelte sich bei ihnen um die drei mächtigsten Götter, scheinbar hatten sie die ganze Welt unter sich aufgeteilt – der eine war für die Meere zuständig, der andere für die gesamte Unterwelt und der dritte, Zeus, für alles, was oberhalb der Erde kroch und fleuchte.

Ferner gab es ursprünglich drei Musen (später neun), die für die schönen Künste zuständig waren.

Es gab drei Totenrichter im alten Griechenland, und selbst Quellnymphen, (= Quellgeister) verehrte man in Dreiergruppen.

Eine Dreiergruppe bildeten auch *Leto*, *Artemis* und *Apollon*.

Leto war der Sage nach eine Geliebte des Zeus, des alten Wüstlings, der mit ihr die beiden Kinder *Artemis* und *Apollon* zeugte.

Artemis war die Göttin der Jagd, des Waldes, des Mondes, aber auch die Hüterin der Frauen und Kinder.

Apollon war der Gott des Lichts, der Heilung, der Reinheit und Mäßigung, der Künste und der Weissagung.

Wir müssen nicht die gesamten „Jobs“ der Götter im Auge behalten oder sie gar auswendig lernen. Wir sind hier nicht in der Schule. Nur so viel: Im Laufe der Zeit wurden verschiedenen Göttern mehr und mehr Aufgaben aufgesteckt. Einige Götter gewannen an Beliebtheit und wurden überhäuft mit Pflichten und Zuständigkeiten. Interessant ist einfach nur der Umstand, dass man ständig Götter in Dreiergruppen zusammenpferchte.

Pluton, *Demeter* und *Kore* bildeten eine weitere Dreierheit in der griechischen Antike. *Pluton* war der Gott der Totenwelt, *Demeter* war zuständig für die

Fruchtbarkeit der Erde, des Getreides, der Saat und der Jahreszeiten, und *Kore*, auch *Persephone* genannt, eine Zeustochter, galt als Göttin der Fruchtbarkeit und der Unterwelt.

Ignorieren Sie erneut die vielfältigen Aufgaben, aber realisieren Sie: Wohin das Auge blickt, gab es Trinitäten.

Spätestens jetzt sollten wir aufwachen. Dabei kommt es noch dicker.

TRINITÄT IM TAOISMUS

Im Taoismus gab (und gibt) es ebenfalls eine Trinität oder Dreifaltigkeit. Man bezeichnete sie als die „Drei Reinen“ oder die „Drei Reinheiten“, worunter man drei Götter oder Unsterbliche verstand, die den Himmel bewohnten.

Die drei Götter waren Yuánshi Tianzun (der Himmelsehrwürdige des Uranfangs), Tàishàng Dàojun (der Himmelsehrwürdige des göttlichen Schatzes) und Laojun (der Himmelsehrwürdige des Weges und der Tugend). Nach taoistischen Vorstellungen sind diese drei Götter eine einzige Gottheit, und gleichzeitig drei.

TRINITÄTEN IM ALTEN ÄGYPTEN

Selbst aus dem ägyptischen Raum kennen wir Trinitäten.

Osiris, Isis und Horus bilden ebenfalls eine Heilige Dreifaltigkeit.

Der Gott Osiris ist mehr als interessant: Er ist der Gott des Jenseits, der Wiedergeburt und der Toten. Er herrschte über die menschlichen Verstorbenen, das gesamte Totenreich war ihm untertan. Vor ihm mussten sich die Toten verantworten.

Isis war die Göttin der Geburt und Wiedergeburt, aber auch eine Totengöttin.

Horus kann man als Himmelsgott bezeichnen – er war der Sohn des Osiris und der Isis. Es gab also „Gottvater“, eine „Gottesmutter“ und einen „Gottessohn“, nicht anders als im Christentum.

Im alten Ägypten gab es sogar noch eine weitere Trinität. Sie setzte sich zusammen aus Osiris, Ptha und Sokar. Die drei wurden ebenfalls gern zu einer singulären Gottheit zusammengesetzt.

Ptah wurde zeitweilig als oberster Schöpfergott angesehen und zum Herrn aller Götter erklärt. Sokar war ein Totengott.

Auch hier galt die Gleichung $1 + 1 + 1 = 1$.

TRINITÄTEN IM HINDUISMUS

Der Hinduismus verfügte und verfügt über so viele Götter, dass man nur staunen kann. Tausende von Göttern tummeln sich hier völlig unbekümmert. Jeder Gläubige kann sich praktisch aussuchen, welcher Gott ihm am meisten zusagt und wen er verehren möchte. Das ist insofern recht praktisch, als die Götter mehr auf die Menschen angewiesen sind als umgekehrt, wenn Sie die leise Ironie erlauben.

Aber auch im Hinduismus gibt es drei Supergötter und also eine Dreigestalt, eine Dreifaltigkeit, die auf Sanskrit *Trimurit* heißt.

Die drei Götter dieser Trimurit sind Brahma (der Weltschöpfer), Vishnu (der Erhalter) und Shiva (der Zerstörer). In einigen heiligen indischen Schriften werden diese drei Götter jedoch als die Erscheinungsform einer einzigen Wesenheit bezeichnet. Im Falle dieser einzigen, singulären Wesenheit spricht man von dem höchsten Gottes *Ishvara*. Zahlreiche Skulpturen, die eine dreifache Gestalt in einer einzigen Person darstellen, weisen auf diese Dreifaltigkeit hin. Auch Körper mit drei Köpfen gibt es zuhauf in bildlichen Darstellungen: Maler und Bildhauer lösten das Problem $1 + 1 + 1 = 1$ auf ihre Weise.

Darüber hinaus existiert sogar eine weibliche Dreifaltigkeit im Hinduismus. Sie besteht aus Saravati (= die Schöpferin), Lakshimi (= die Erhaltende) und Kali (= die Zerstörerin).

KLEINES VORLÄUFIGES FAZIT

Natürlich behaupten die Priester jeder Religion, dass es sich in ihrem Fall um eine einzigartige, unvergleichliche Dreifaltigkeit handelt. Was das Christentums anging, so galt es, besonders deutlich herausstreichen, dass Jesus nichts weniger als ein Gott war und nicht etwa „nur“ ein Prophet. Es galt, die Einzigartigkeit von Jesus Christus zu betonen. Jesus nur als menschlich zu bezeichnen oder als eine Person, die halb menschlich und halb göttlich war, war nicht genug. Auf dem Konzil von Nicäa wurden solche Vorstellungen als Irrlehre verdammt. Zahlreiche theologische Abhandlungen erschienen in der Folge, die die Göttlichkeit Jesu und die Göttlichkeit des Heiligen Geistes herausstrichen. Wieder und wieder setzte man sich auf verschiedenen Konzilen mit dieser Frage auseinander. Kirchen spalteten sich ab und Sekten entstanden, weil diese „Dreifaltigkeit“ einigen Bischöfen oder Kirchenfürsten zu unlogisch erschien. Die katholische Kirche formulierte im Jahre 675 n. Chr. Geburt das Dogma der Dreifaltigkeit. Punktum! Wer etwas anderes glaubte, konnte nicht selig werden und ging des Himmels verlustig. Aber immer wieder stießen sich Theologen an dieser Unlogik. Bibelstellen wurden gegeneinander ausgespielt, und Kirchenväter bekriegten sich. Die scharfsinnigsten Argumente wurden wie Geschütze aufgeföhren, über tausend Jahre lang. Aber selbst der gewaltigste Intellekt konnte diese mathematische Kapriole nicht erklären.

Für die einfacheren Gemüter bemühte man Metaphern. Man erklärte ihnen, dass es doch auch Kleeblätter dreiblättrig sind; das heißt, es gibt drei Blätter, aber trotzdem handelt es sich nur um eine einzige Pflanze. Analogien und Vergleiche wurden geradezu verzweifelt bemüht, um das Unerklärliche zu erklären.

Auch ein Baum bestand aus 1. Wurzeln, 2. dem Stamm und 3. aus Zweigen. Der Mensch bestand aus 1. Körper 2. Geist und 3. Seele. Hielt man drei

Fackeln dicht aneinander, so vereinigten sie sich zu einem einzigen Licht. Ein Würfel bestand aus drei Dimensionen – und war doch nur ein einziger Würfel. Das Dreieck geriet zum Symbol der Dreifaltigkeit. Drei sich überschneidende Kreise wurden ebenfalls bemüht – ein Grund, warum sich entsprechenden Darstellungen bis heute in vielen christlichen Kirchen finden, die zudem oft auch drei Teile haben, drei Großräume, kurz Dreiteilungen aller Art. Nie wurde im Rahmen des Christentums darauf verwiesen, dass es Trinitäten zuhauf gab, in allen möglichen Religionen. Sie existierten in überreicher Anzahl. Und in vielen dieser Religionen wurde interessanterweise ebenfalls behauptet, dass eben diese Dreifaltigkeiten in Wahrheit nur eine einzige Person seien.

Das christliche Rätsel ist also uralt. Es ist nicht auszuschließen, dass es einfach von früheren Religionen abgekupfert wurde. Doch damit haben wir das Rätsel selbst noch immer nicht gelöst. Wir haben lediglich erkannt, dass es sich hier um ein *uralt*es religiöses Symbol handelt, dass allerorten und zu allen möglichen Zeiten im Rahmen verschiedener Glaubensbekenntnisse auftrat. Graben wir also tiefer und forschen wir weiter. Und fragen wir uns zunächst, warum es sich ausgerechnet immer um *drei* Götter handelte.

DIE HEILIGE ZAHL DREI

Schon immer kam der Zahl drei eine besondere Bedeutung zu. Tiefsinnige Denker stellten fest, dass unsere ganze Welt, der Raum, *dreidimensional* ist. Und die Zeit? Nun, es gibt die Vergangenheit, die Gegenwart und die Zukunft. Aristoteles, der gescheite Grieche, stellte fest, dass die Drei die erste Zahl ist, die einen Anfang, eine Mitte und ein Ende besitzt. Eine Familie bestand aus Vater, Mutter und Kind. Es gab einen zunehmenden Mond, einen Vollmond und einen abnehmenden Mond.

Überall, in der gesamten Natur, konnte man die Zahl Drei entdecken. In Geheimzirkeln und in allen möglichen religiösen Schriften wurde stets auf die Drei reflektiert. Einige Seher und Esoteriker verloren sich vollständig in der Zahlensymbolik.

Am berühmtesten wurde die Lehre des Pythagoras, des scharfsinnigen, erleuchteten Griechen, der jeder Zahl eine bestimmte Bedeutung zugewiesen hatte. Verbargen gar die Zahlen selbst tiefere Geheimnisse? Nach Pythagoras repräsentierte die Eins die „Einheit“, die Identität, den Urgrund, den Ausgangspunkt. Die Zwei war ebenfalls von größter Bedeutung, denn es gab Vater und Mutter, hell und dunkel, groß und klein, Plus und Minus. Die Drei repräsentierte Anfang, Fortdauer und Ende und beschrieb also ebenfalls zahlreiche Phänomene, wie beispielsweise den gesamten Zyklus einer Aktion – Anfang, Fortdauer und Ende.

Die Vier schließlich war insofern etwas Besonderes, als es Vierecke gab und Würfel, sie hatte etwas mit dem Raum zu tun und der „Welt“ überhaupt.

Ursprünglich glaubten die griechischen Naturphilosophen, es gäbe nur vier Elemente – Feuer, Wasser, Erde und Luft.

Die Zahl allein beschrieb also kurz gesagt zahlreiche Erscheinungen, mit ihr konnte man vielleicht, vielleicht plötzlich Dinge verstehen, die man vorher nicht verstanden hatte, zumindest konnte man sich mit Zahlen bestimmten Phänomenen auf eine ganz andere Art und Weise annähern. Es handelte sich bei der Mathematik offenbar um eine „kosmische“ Sprache, eine „überirdische“ Sprache. Jedenfalls konnte man mit Zahlen allein bereits eine gewisse Ordnung herstellen.

Weiter war das Verhältnis der Zahlen untereinander höchst bemerkenswert: 1 plus 2 plus 3 plus 4 ergab die vollkommene Zehn beispielsweise; 3 plus 4 die Zahl 7, die in so vielen Kulturen als heilige Zahl galt.

Aber ach! In Wahrheit ging es Pythagoras, bei aller intellektuellen Schärfe, bei aller mathematischen Begabung, eben *nicht* um die Rechenkunst. Der Philosoph *benutzte* die Mathematik lediglich dazu, die Welt besser zu verstehen. Mathematik war kein Eigenzweck oder Endzweck, sie war lediglich ein phantastischer Schlüssel, mit dem man alles Existierende besser beschreiben und begreifen konnte. Der Sinn, diese „mathematische Sprache“ zu erlernen, bestand lediglich darin, die höheren Welten zu verstehen.

In der Folge aber wurde dieser Zahlen-Symbolismus weiter und weiter ausgeführt, einige Denker verloren sich darin, wie in einem Irrgarten. Die Drei, die heilige Zahl, wurde mit mysteriösen Girlanden umwunden. Dabei lag die Antwort für die „Dreiheit“ auf der Hand. Erst jetzt gelangen wir zum Höhepunkt dieser kleinen Abhandlung, das Dunkel lichtet sich.

DER EWIGE ZYKLUS

Wenn man „Religion“ wirklich verstehen will, muss man zu ihren Anfängen und Urgründen zurückkehren. Zahlreiche religiöse Lehren nahmen jedoch ihren Beginn in *Indien*. Kein Land war je so religiös! Von Indien aus wanderten zahlreiche religiöse Bräuche, Glaubensvorstellungen, Kulte, Engel und Götter nach Persien, Ägypten, Griechenland und Italien. Selbst die Namen der Götter änderten sich teilweise nicht. Indische Götternamen finden sich bis heute in Persien und in Griechenland! Wir müssen deshalb unseren Blick nach Indien richten, wenn wir die „heilige Dreifaltigkeit“ verstehen wollen, nicht auf die Römer, nicht auf die alten Griechen, nicht auf den Taoismus und auch nicht auf die alten Ägypter. Von Indien aus verbreitete sich die Idee der Dreifaltigkeit in alle Himmelsrichtungen.

Keiner der angeführten Dreifaltigkeiten war älter als Brahma, der Schöpfergott der Hinduisten. Es handelte sich um eine uralte vedische Gottheit. Die Veden, die heiligen Schriften, waren der Ausgangspunkt. Die Veden sind weitaus älter als nur 3500 Jahre, wie einige Gelehrte heute behaupten, denn wir dürfen nie vergessen, dass die Veden vor ihrer Aufzeichnung buchstäblich bereits viele

Jahrtausende lang existierten. Die Veden (*Veda* bedeutet wörtlich *Wissen*) wurden penibel auswendig gelernt und über zahlreiche Generationen hinweg mündlich weitergegeben. Einige Forscher nehmen ein Alter von weit mehr als 10.000 Jahren an. Unserer Einschätzung nach sind die vedischen Götter, einschließlich Brahma, Vishnu und Shiva, älter als selbst die alten ägyptischen Götter... sofern man eben diese mündliche Tradition in Rechnung stellt. Wiederholen wir: Die drei Götter der hinduistischen Dreifaltigkeit sind Brahma (der Weltschöpfer), Vishnu (der Erhalter) und Shiva (der Zerstörer). Die Dreieinigkeit beschrieb also lediglich die Erschaffung, die Fortdauer und die Zerstörung. Sie beschrieb Anfang, Fortdauer und Ende. Sie war ein Symbol für... schlichtweg alles.

Tatsächlich kann alles Existierende mit diesen drei Stadien begriffen werden: Immer und ausnahmslos gibt es bei einer Sache Anfang, Fortdauer und Ende. Oder: Starten, Verändern und Stoppen. Oder: Geburt, Überleben und Tod. Es ist der ewige Zyklus, der allem anhaftet und dem niemand entkommt. Wir alle werden geboren, leben und sterben. Jede Zivilisation steigt auf, hat ihren Höhepunkt und stirbt. Jedes Tier und jede Pflanze unterliegt diesem Zyklus. Selbst Planeten entstehen, bleiben eine Weile aufrechterhalten und verglühen dann oder „sterben“. Das gesamte Dasein, einfach alles, unterliegt diesem dreifachen Schritt. Und eben dieser Dreischritt wird symbolisiert durch die Götter Brahma, Vishnu und Shiva.

Das ist die wahre Lehre der göttlichen Dreifaltigkeit. Auch Pythagoras wusste darum, als er im Falle der Zahl Drei von Beginn, der Fortdauer und dem Ende sprach. Aristoteles erkannte es. Immer wieder entdeckten erleuchtete Geister diese gleiche Botschaft. Und das ist auch schon das ganze Geheimnis der „Heiligen Dreifaltigkeit“, jedenfalls in ihren historischen Ursprüngen. Das ist die grundlegende Botschaft, die philosophische Basis, die freilich später im Christentum völlig verlorenging. Kein noch so gewitzter christlicher Theologe konnte sie ausgraben, denn es hätte bedeutet, dass er sich mit anderen, früheren Religionen intensiv hätte auseinandersetzen müssen – was seinen eigenen Glauben und den Glauben seiner Schäfchen erschüttert hätte. Noch einmal: Anfang – Fortdauer – Ende, oder: Erschaffen – Überleben – Zerstören, hierin erschöpft sich die gesamte Existenz, damit beschreibt man alles. Das also ist das wahre Geheimnis des Rätsels der Dreifaltigkeit... von einem allerletzten und noch größerem Geheimnis abgesehen.

EINE PERSON, DIE DREI PERSONEN IST

Lösen wir nun endlich die Gleichung $1 + 1 + 1 = 1$. Offen ist lediglich noch die Frage, wie eine einzige Person gleichzeitig drei Personen sein kann. Es handelt sich um eine mathematische Unmöglichkeit, aber spirituell gesehen macht die Gleichung Sinn.

Auch hierauf gibt uns der Hinduismus eine Antwort.

Betrachten wir nur die Figur Vishnus, des Erhalters. Vishnu selbst, der Gott, gilt als „Manifestation des Höchsten“, so klären uns verschiedene Lexika auf. Aber was haben wir unter „Manifestation“ zu verstehen?

Nun, natürlich die *Wiedergeburt*, die *Reinkarnation*. Der gesamte Hinduismus ist voll von Geschichten über die Seelenwanderung oder die Reinkarnation. Man geht kurz gesagt davon aus, dass man nicht nur einmal lebt, sondern dass man ständig wiedergeboren wird, in einem neuen Leib, in einem neuen Körper.

Das trifft auch auf die Götter zu. Vishnu wurden also zahlreiche Inkarnationen angedichtet und zugeschrieben. Ursprünglich war er ein Sonnen- oder Lichtgott, aber auch als Gott der Zeit und des Raumes, ja des gesamten Universums wurde er gehandelt. Vishnu war einst ein Schöpfergott mit anderen Worten, nicht anders als Brahma.

In zahlreichen Inkarnationen oder Wiedergeburten als Mensch oder Tier kämpfte er später gegen Dämonen und half so, die Welt zu erhalten, verrät uns die Legende. Nun begegnen wir Vishnu, dem Erhalter. Vishnu trat, gemäß einigen heiligen indischen Schriften, auf als Fisch, Schildkröte, Eber, Löwenmensch, Zwerg, ja selbst als Buddha... unter anderem.

Aber in verschiedenen hinduistischen Texten wird auch darauf hingewiesen, dass Vishnu *alle drei Aspekte* in sich verkörperte, dass er alle drei Aktivitäten auszuführen vermochte: Er konnte erschaffen – aufrechterhalten – und zerstören.

Wiederholen wir: Vishnu, eigentlich der Erhalter, kann auch zerstören und erschaffen.

Wenn man mit der Idee der Wiedergeburt vertraut ist, fällt es uns auf einmal wie Schuppen von den Augen: Götter können *in verschiedenen* Gestalten inkarnieren. Und insofern sind die Körper zwar unterschiedlich, aber die Seele, die diese Körper bewohnt, ist immer gleich.

Und so kapieren wir endlich die Gleichung $1 + 1 + 1 = 1$. Es handelt sich immer um die gleiche Person, die sich freilich in verschiedenen Körpern verliert, sie benutzt und in ihnen spazierengeht.

Und damit haben wir die ursprüngliche Bedeutung der Dreifaltigkeit endgültig verstanden. Wir betrachten hier nur das Konzept der Wiedergeburt.

Deswegen wurden viele indische Götter mitunter auch mit mehreren Köpfen dargestellt, mit vier Köpfen etwa oder mit zehn Armen. Der Grund:

Wiedergeburt und nochmals Wiedergeburt. Ein Gott oder eine Göttin konnte sich in beliebig vielen Körpern manifestieren oder in ihnen reinkarnieren. Und so erkennen wir endlich, dass das christliche Konzept der *Heiligen Dreifaltigkeit* spielend leicht verstehbar ist, wenn, wenn... ja wenn man die Religionsgeschichte kennt. Ein Gott, der gleiche Gott, spielte erst den Erschaffer, dann den Erhalter und am Schluss den Zerstörer.

ENDGÜLTIGES FAZIT

Wiederholen wir: Zunächst sollte mit der Erhöhung Jesus zum Gott, ja mit der Gleichsetzung zu Gottvater, die Einzigartigkeit dieses Christus festgeschrieben und für alle Zeiten in Stein und Eisen gehauen werden. Es ging darum, ketzerische Sekten in ihre Schranken zu weisen und auszuschließen.

Aber da ein zweigeteilter Gott zu wenige Vorbilder besaß, und da umgekehrt die Religionsgeschichte voll war von Trinitäten, holte man später noch den Heiligen Geist ins Boot.

Verschwiegen wurde dabei sorgfältig, dass zahlreiche Religionen Trinitäten besaßen, wie wir dargelegt haben. Man wird förmlich erschlagen von all diesen Dreifaltigkeiten.

Jedenfalls befand man sich innerhalb des Christentums jetzt in bester Gesellschaft. Eine neue Religion verdrängt ja selten eine alte Religion vollkommen: Sie saugt vielmehr Teile einer alten Religion auf und übernimmt sie. Sie verändert sie ein wenig und verleibt sie sich ein. Nichts anderes geschah mit der Trinität.

Zudem besaß die Drei, die heilige Zahl, eine hoch heilige Tradition.

Verschwiegen wurde dabei die *ursprüngliche* Bedeutung all dieser Trinitäten, nämlich Geburt, Überleben und Tod, oder Anfang, Fortdauer und Ende.

Das war die eigentliche Botschaft, mit der sich alles Existierende erklären ließ. Erst recht verschwiegen wurde die Tatsache der Reinkarnation, die es Göttern erlaubte in drei, ja vier oder gar zehn Reinkarnationen herumzuturnen. Ein Gott konnte einen Menschenleib aufgreifen, benutzen und wegwerfen, ganz nach Belieben. Er ergriff sich im Falle des Todes schnell einen neuen, frischen Leib. Kein Problem! Das war nichts Besonderes! Das war geradezu der kleinste Trick, den man als Gott beherrschte.

Aber auch diese Bedeutung wurde rasch beiseitegeschoben, Man brauchte sie nicht im Christentum. Im Gegenteil: Wenn Menschen wussten, dass sie wiedergeboren wurden und sie also nicht zu fürchten brauchten, „ewig“ im Höllenfeuer zu braten, konnte man sie nicht so leicht kontrollieren. Also fort damit! Und so wurde die Idee der Wiedergeburt ebenfalls gleich mitverdammte, obwohl es das ursprüngliche Konzept der Trinität gewesen war, religionsgeschichtlich gesehen.

Und so erkennen wir, dass wir es mit und in dem Christentum mit nichts anderem zu tun haben als mit *veränderten* Ideen und Prinzipien. Die ursprünglichen Konzepte und Ideen wurden von einigen Priestern und Kirchenvätern auf Konzilen flugs unter den Tisch gekehrt, speziell auf dem Konzil von Nicäa, 325 n. Chr. Geburt.

Es handelte sich um eine machtpolitische Entscheidung, nicht um eine Entscheidung, die der Wahrheit gedient hätte.

Damit aber haben wir das Mysterium der „Heiligen Dreifaltigkeit“ endgültig in der Tasche und gelöst. Man muss lediglich um vier Tatsachen wissen:

- (1) Es gab zahlreiche Trinitäten im Laufe der Geschichte.
- (2) Die Zahl Drei galt Jahrtausende lang als „heilig“.

(3) Geburt, Fortdauer und Tod war die ursprüngliche Bedeutung der Metapher der „Dreifaltigkeit“.

(4) Das Konzept der Wiedergeburt ermöglichte die Gleichung $1 + 1 + 1 = 1$.

Wirtschaftsverlag W.V. GmbH / Mittelstands-Akademie Made in Germany

Lauwetter 25

98527 Suhl

Tel.: 03681 / 300210

Fax: 03681 / 300209

www.wirtschaftsverlag-suhl.de

www.mittelstands-akademie.com

Autor: Frank Fabian